

Potsdam erhält Zentrum für Spektroskopie

POTSDAM - Für sieben Millionen Euro wird am Astrophysikalischen Institut Potsdam (AIP) ein Zentrum für Technologieentwicklung und -transfer errichtet. Gestern wurde Richtfest für den Neubau gefeiert. Das Land Brandenburg fördert den Neubau mit 1,4 Millionen Euro, der Bund stellt die gleiche Summe bereit. Zudem kommen 4,2 Millionen Euro aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (Efre). Der zweigeschossige Neubau soll bis 2010 fertiggestellt werden. Geplant sind Büro-, Labor- und Werkflächen für mehr als 30 Mitarbeiter. In dem Gebäude sollen das Kompetenzzentrum für faseroptische Spektroskopie und der internationale Forschernachwuchs untergebracht werden. Wissenschaftsministerin Johanna Wanka (CDU) lobte die intensive Kooperation des Instituts mit der regionalen Wirtschaft. PNN

Laboratorien unter Tage

Richtfest am Institut für Astrophysik in Babelsberg

Ein mit Helium gefüllter Ballon zog gestern Vormittag die Richtkrone über dem Forschungsneubau des Astrophysikalischen Instituts (AIP) in Babelsberg hoch. In zehn Monaten soll das Gebäude vollendet sein. „Verstecken und sichtbar machen“, sei das Prinzip beim architektonischen Entwurf gewesen, sagte Stefan Tebroke von der Berliner Architektengesellschaft B+H. „Versteckt“ sind auf jeden Fall die Laboratorien. „Wir haben sie bewusst eingegraben“, erklärte Tebroke. Das sei einmal dem Denkmalschutz geschuldet, habe aber auch Vorteile für die Forschung: Die Laborräume seien vor Umwelteinflüssen wie Wärme, Licht und Temperaturschwankungen geschützt.

Prof. Matthias Steinmetz, Vorstand des AIP, war voll des

Lobes über den entstehenden Bau: „Ich finde ihn ganz toll.“ Besonders die großen Laborräume unter Tage würden den Anforderungen entsprechen. Endlich besitze das Institut ausreichende Flächen zur Technologieentwicklung zum Beispiel für astrophysikalische Forschungen in der Antarktis. Und außerdem: „Den Architekten ist es hervorragend gelungen, trotz Eigenständigkeit in der Gestaltung eine gute Einbindung in das denkmalgeschützte Ensemble des AIP zu erreichen.“

Als Grundriss wählten die Schöpfer eine so genannte „Wankelform“, ein an den Spitzen abgerundetes Dreieck, hinter dessen in dunklen Farbtönen gehaltener Fassade sich 2400 Quadratmeter Bruttogeschossfläche verbergen.

Ein Kranz von fünfzig Zentimeter hervorragenden „Aluminiumschwertern“ umschließe die Fassade, erklärt Tebroke. Diese Gestaltung sei dem Gefieder von Vögeln nachempfunden, habe jedoch auch einen praktischen Sinn für die Temperatur- und Lichtregulation der überirdischen Büroräume. Die Heizung im Winter erfolge aus der Abwärme der Compu-

Verstecken und sichtbar machen war Prinzip der Architekten



Gut eingebunden. Das AIP musste den Denkmalschutz beachten. Foto: Andreas Klaer

ter- und Rechentechnik. Der Neubau an der Ecke der Straßen An der Sternwarte und Glienicker Allee dürfte nicht nur Labor- und Büroarbeitsplätze für mindestens 30 Mitarbeiter bieten, sondern darüber hinaus eine architektonische Perle für Potsdam werden. Während sich der Bau außen weitgehend zurücknimmt, erstrahlt er innen in Weiß, besitzt sogar eine durch Oberlicht belichtete Treppe, die bis ins Untergeschoss hinabreicht. Im Eingangsbereich ermöglicht ein großes Fenster getreu dem Prinzip „Verstecken und sichtbar machen“ Einblick in die Halle im Untergeschoss.

Wie Brandenburgs Finanzminister Rainer Speer (SPD) aufrechnet, seien in das AIP in den letzten Jahren 26 Millionen Euro investiert worden. Der Forschungsneubau koste 7,7 Millionen Euro; die Mittel stammen aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung sowie von Bund und Land. Vor zehn Jahren schon hatte das AIP einen Institutsneubau erhalten, außerdem waren das historische Hauptgebäude und die Bibliothek mit dem Medien- und Kommunikationszentrum modernisiert worden.

AIP-Vorstand Steinmetz rechtfertigte die erheblichen Investitionen mit der erfolgreichen Forschungsarbeit des Instituts. „Wir entwickeln Technologien, die einmal Anwendung finden können“, sagte er. Brandenburgs Wissenschaftsministerin Johanna Wanka (CDU) erwähnte ein Ranking, bei dem das AIP bei den Publikationen Platz vier aller deutschen Institute erreichte. Ein erheblicher Teil seines Haushaltes sei durch Drittmittel eingeworben worden.

Im gerade entstehenden Neubau werden künftig neue Techniken in der Teleskopsteuerung und Robotik, hochauflösenden Spektroskopie und Polarimetrie, 3D-Spektroskopie und Supercomputing entwickelt. Das Gebäude wird überdies das Zentrum für Innovationskompetenz „innoFSPEC Potsdam“ beheimaten, ein Gemeinschaftsprojekt der Universität Potsdam und des AIP. In einer Mitteilung des Instituts heißt es dazu: „Damit öffnet der Neubau Türen für neue Kooperation der optischen Technologien in Brandenburg, insbesondere im Bereich der Faseroptiken.“

GÜNTER SCHENKE

KURZ & KNAPP



Institut mit gewissem Etwas

Schon gestern beim Richtfest beeindruckte das neue Gebäude der Astrophysiker in Babelsberg. Welche Glanzleistung den Architekten bei der Gratwanderung zwischen Auflagen des Denkmalschutzes und den Wünschen der Wissenschaft aber wirklich gelungen ist, wird erst die Eröffnung in zehn Monaten zeigen. FOTO: MAZ/M. HÜBNER ▶ 2 und 5

KOMMENTIERT

Die Forschungsimpulse

Grundlagenforschung schafft auch wirtschaftliche Vorteile, meint Rüdiger Braun

Wieder ist die Wissenschaftsstadt Potsdam um eine Attraktion reicher. Diesmal feierten die Astrophysiker auf ihrem Campus in Babelsberg Richtfest. Was habe ich davon, könnte ein Brandenburger fragen? Erkenntnisse über das Werden der Sterne sind ja schön und gut, haben aber wenig mit meinen irdischen Belangen zu tun. Irrtum! Wie nebenbei fallen bei der Entwicklung von Forschungsinstrumenten der Astrophysik Gebrauchsgegenstände für den Alltag ab. Gläserne Kochplatten zum Beispiel. Dieser Neben-

effekt ist bei dem neuen Forschungsgebäude sogar bewusst einkalkuliert. Die Arbeitsgruppe des vom Bund geförderten Zentrums für faseroptische Spektroskopie und Sensorik wird dort einziehen. Eine Technologie, die für die Forschungsinteressen der Astronomen entwickelt wurde, wird von dem Zentrum auf andere Bereiche, wie etwa die Medizin, übertragen. Darmspiegelungen könnten dank optischer Technologien auf eine genaue Analyse der Darminnenwand hinauslaufen. Diese Forschung könnte auch Brandenburgs Medizintechnik ankurbeln. Es liegt an den regionalen Unternehmen selbst, solche Impulse aufzunehmen. ▶ 5

Ein Eisberg für die Sternenforscher

WISSENSCHAFT Das Astrophysikalische Institut Potsdam feiert Richtfest für einen ausgeklügelten Neubau

Von Rüdiger Braun

POTSDAM | Die Landeshauptstadt wird um eine wissenschaftliche Einrichtung reicher. Gestern wurde auf dem Campus des Astrophysikalischen Instituts Potsdam (AIP) in Babelsberg das Richtfest für den Forschungsneubau II gefeiert. Das zweigeschossige Gebäude in Form eines abgerundeten Dreiecks wird Büroflächen für etwa 30 Wissenschaftler sowie Platz für den Bau von neuen Hochleistungs-Teleskopen bieten.

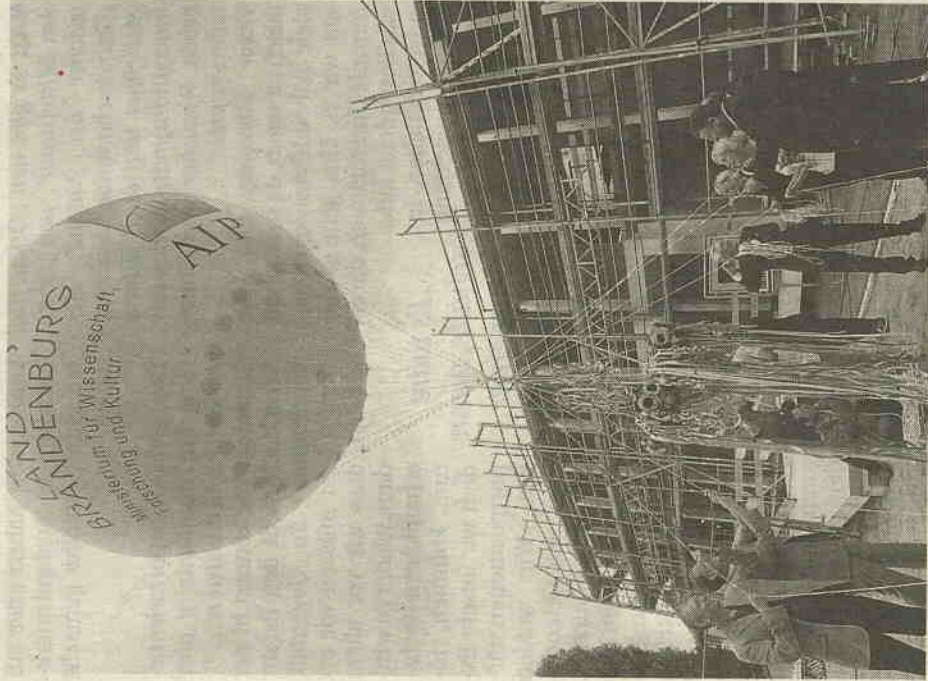
Insbesondere soll in dem neuen Haus eine vom Bund geförderte Arbeitsgruppe von AIP und Universität Potsdam unterkommen. Sie befasst sich mit sogenannter faseroptischer Spektroskopie, aus der neue Anwendungen unter anderem für die Medizintechnik hervorgehen sollen.

Ernst Rietschel, Präsident der Leibniz-Gemeinschaft, zu der das AIP gehört, erwartet nicht zuletzt wegen dieser Forschergruppe auch Impulse für die mittelständische Industrie in Brandenburg.

Die Gesamtbaukosten des Hauses betragen nach Angaben des brandenburgischen Finanzministeriums sieben Millionen Euro. 4,2 Millionen Euro davon kommen aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE), jeweils 1,4 Millionen Euro zahlen der Bund und das Land Brandenburg.

Der Vorstand des AIP, Matthias Steinmetz, sagte gegenüber der MAZ: „Hier haben wir die Struktur, die wir brauchen, um uns an weiteren Projekten zu beteiligen.“ Zum Beispiel arbeitet das AIP an der Entwicklung kältefester Teleskope für den Einsatz in der Arktis mit. Diese sollen in einem 1000 Kubikmeter großen Labor Kern im Zentrum des Gebäudes getestet werden. Der größte Teil dieses Kubbusses liegt unter der Erde.

Außerdem sollen in dem Haus Konzepte für sogenannte 3-D-Spektroskopie entwickelt werden. Bei dieser Methode kann für aufgenommene Lichtpunkte das komplette Farbspektrum mit angegeben werden.



Zur Feier des Tages stieg ein „Richtfestballon“ auf. FOTO: MAZ/HÜBNER

„Wir werden ein Gebäude haben, was den berechtigten Bedürfnissen des Institutes Rechnung trägt“, sagte Wissenschaftsministerin Johanna Wanka (CDU). Was die Zahl der Publikationen angehe, nehme das AIP unter allen deutschen Instituten den vierten Platz ein. Zu einem Drittel finanziere sich das Institut allein durch Drittmittel.

Laut Finanzminister Rainer Speer (SPD) hat das Land in den vergangenen 15 Jahren 26 Millionen Euro in den Standort des AIP investiert. Speer lobte das Geschick der Architekten, beim Neubau die Anforderungen des Denkmalschutzes und die der Wissenschaftler zu verbinden. Allein für die künftige Farbgebung des Hauses hatte Architekt Stefan Tebroke ein Jahr mit der Denkmalpflege verhandeln müssen. Tebroke nannte das Haus einen „Eisberg“. Die Hälfte der Nutzfläche befinde sich nämlich unter der Erde. Der Bau habe flach ausfallen sollen: „Es war der Wunsch, ein Gebäude zu haben, das nicht auftrumpft.“